

Bemerkungen zu den attributiven und nicht-attributiven Zahlwörtern

László HONTI

Károli Gáspár Universität der reformierten Kirche in Ungarn, Budapest

0. Einleitung

Szemerényi hat sich auch mit der Frage der Zahlwörter beschäftigt (Szemerényi 1960), und da dies ebenfalls eines meiner Lieblingsforschungsthemen ist, habe ich beschlossen, dem Gedächtnis des auch von mir wegen seiner fachlichen Verdienste hochgeschätzten Landsmannes und Indogermanisten zu seinem Zentenarium mit dem Zahlwortthema meine Verehrung zu bezeigen.

Die Herausgabe der riesigen wogulischen Sammlung Kannistos ist mit der Veröffentlichung seines wogulischen Wörterbuches im Jahre 2013 nun abgeschlossen. Entsprechend meiner Erwartung sind mir viele wertvolle bisher unbekannte Angaben zur Kenntnis gekommen. Unter den wogulischen Zahlwörtern fand ich viele, die eine Neuheit sowohl gegenüber den bisher veröffentlichten Arbeiten von Kannisto als auch dem Material der Mitteilungen aus der Sammlung anderer darstellen. Gerade deshalb halte ich es für notwendig, mit ihrer Aufarbeitung vor allem das von mir bisher skizzierte Bild der wogulischen Zahlwörter zu vervollständigen.

In dieser Arbeit war ich nur bei der Zusammenstellung meiner ungarischen, wogulischen und samojedischen Datensammlung um Vollständigkeit bemüht, im Falle des Ostjakischen verlasse ich mich vor allem auf das Wörterbuch von Steinitz (DEWOS) und die Datensammlung meiner Zahlwortmonographie (Honti 1993) und zitiere meist nur gelegentlich aus ihnen. Auch ansonsten gehe ich nur beiläufig auf das Ostjakische ein, über die nicht-attributiven Zahlwörter dieser Sprache habe ich nämlich über das einst Vorgetragene (Honti 1993: 166–168) hinaus nicht viel Neues zu sagen.

Da dieses neue wogulische Wörterbuch vermutlich vorerst schwer zugänglich sein wird, zitiere ich die ihm entnommenen Angaben nicht in pho-



nematischer Transkription, sondern mit Beibehaltung der originalen Mitteilungsweise. Im Interesse der Einheitlichkeit verfare ich bei den Angaben aus Liimolas historischer morphologischer Monographie (Liimola 1963) ebenso; davon gehe ich nur in dem Falle ab, wenn ich mit einer vor ca. dreißig Jahren aus Kannistos handschriftlichem Material exzerptierten Angabe operiere, die ich jetzt nur aufgrund von „Honti 1993“ zitieren kann, da meine einstigen Zettel verloren gingen.

Auch die Angaben der samojedischen Sprachen gebe ich in der originalen Schreibweise wieder. Um Platz zu sparen, nenne ich die Bedeutung der Zahlwortangaben, wenn dies unbedingt notwendig zu sein scheint.

Findet sich in der Datensammlung unmittelbar vor oder nach der Tilde (~) ein \emptyset , bedeutet das, dass ich in meinen Quellen die attributive oder nicht-attributive Zahlwortform nicht gefunden habe oder letztere vielleicht gar nicht existiert.

In gewissen Fällen veranschauliche ich auch mit einem oder zwei Beispielsätzen – wenn ich sie kenne – die Verwendung der zweierlei Zahlwörter.

Da das Apropos der Abfassung dieser Abhandlung die Bildungsweise der wogulischen nicht-attributiven Zahlwörter war, hielt ich es für richtig, auch auf die nicht-attributiven Zahlwörter anderer uralischer Sprachen einzugehen, und so können vielleicht die Lösungsweisen dieser Kategorie nicht nur bezüglich der uralischen Sprachfamilie erkenntnisreich sein.

1. Atributive und nicht-attributive Zahlwörter

Ich versuche also, das in meiner Monographie über die uralischen Zahlwörter skizzierte Bild der nicht-attributiven Zahlwörter zu ergänzen (Honti 1993: 132–136). Diese haben auch Varianten, die aller Wahrscheinlichkeit nach gesonderte sprachliche Entwicklungen sind.

Die Fachvertreter kennen die folgenden uralischen Sprachen als solche, in denen sich die attributiven und nicht-attributiven Grundzahlwörter voneinander unterscheiden: Tscheremissisch, Ungarisch, Wogulisch, Ostjakisch, Jurakisch und Selkupisch, außerdem war – meiner Meinung nach – offensichtlich einst auch das Kamassische eine solche. Von diesen zeigen die ugrischen und samojedischen Sprachen eine morphologische Lösung identischer Herkunft bei der Gestaltung der nicht-attributiven Zahlwörter. Im Folgenden behandle ich also die relevanten Angaben dieser Sprachen. Die tscheremissischen Zahlwörter stelle ich nicht in der Datensammlung vor, sondern im die Angaben interpretierenden Teil, da es genügt, mit Hilfe der urtscheremissischen Rekonstrukte zu veranschaulichen, wie die beiden Zahlwortkategorien entstanden.

1.1. Datensammlung

'1'

Ungarisch: *egy* (= *egy* ~ *eggy*).**Wogulisch:** TJ *üχ* ~ *ü•ki*, TČ *üχ* ~ *ü•ki*, KU *āk_u* ~ *ä•kβäγ*, KM *ä_u* ~ *ä•kβäγ*,¹ KO *āk_u* ~ *ä•kβäγ*, P *εk* ~ *εkεγ*, VNZ *εβ* ~ *∅*, VNK *äk* ~ *ä•kβä*, VS *äβ* ~ *ä•kβä*, LU *εk* ~ *εgβē*, LUT *∅* ~ *ēkē*, LO *ä•kβä*, *äkβ*, *äβ* ~ *ä•kβä*, So *ä•kβä*, *ä•kβ*, *ä•k_u* ~ *ä•kβä* (KEM 23b, 27b); T *uχ* (*uk-*) ~ *uki*, K *äkw*, *äkwē* ~ *äkwäi*^γ, LM *äkw* (~ *äk* ~ *äu*) ~ *äkwä*, LU *äk* (*äkw-*), P *ök_w*, *ou* ~ *oukwei*^γ, N *akw*, *au*, *ak* ~ *akwa* (MK 28a, 29b).**Ostjakisch:** V *ěj* ~ *ějəl*, Vj *ěj* ~ *ějət*, Trj *ěj* ~ *ějəл*, Sal *ěj* ~ *ějət*, DN *ěj* ~ *ějət*, Ni *ij* ~ *it*, Kaz *ij* ~ *it*, O *i* ~ *it* (Honti 1993: 75, 290–297).**Jurakisch:** O *ηδВ*^{„д}, U *āВ*^{„д} ~ O *ηοῖρῶι*, U *αῖρῶι* 'einer' (Lehtisalo 1956: 38b–39a), *ноб* ~ *ноноу* (Tereščenko 1965: 394a, 398b).**Selkupisch:** Та *ukkijr*, *okkijr* (Erdélyi 1969: 283), *okker* 'eins', *okkə* „Kurzform“ (DSA 33b–34b); vgl. noch „suff.dat.sg. (Pr[okof^γev 1937]) -*opti*, -*opti*, -*epti* 'mit', z. B. *äsānopti* 'с отцом' (< *-n + *op-tā-) (vgl. auch: (Pr) *ukkijr*, *okkijr* 'один')“ (Janhunen 1977: 28).**Kamassisch:** *o'β*, *o'η*, *o'ḡ* ~ *o'ḡ^d* (?) 'einer' (DJ 49a).

'2'

Ungarisch: *két* '2' ~ *kettő* 'beide'.**Wogulisch:** TJ *kit'* ~ TJ *ki•t'ü*,² TČ *kit'* ~ *ki•t'i*, KU *kit* ~ *ki•täγ*, KM *kit* ~ *ki•t'γ*, KO *kit* ~ *∅*, P *kit* ~ *kiteγ*, VN *kit* ~ *∅*, VNZ *∅* ~ *kitä*, VNK *∅* ~ *kitä*, VS *kit* ~ *ki^eä*, LU *kit* ~ *kitē*, LO *kit* ~ *kitiγ*, So *kit* ~ *kitiγ*; vgl. noch LO So *kittiy* 'in zwei Teile, Richtungen; halb, zur Hälfte; getrennt': *kittiy bislam^eēn* 'wir nahmen es zur Hälfte', So *ēkβäγ* *ḡkäg* *kittiy* *älēγ* 'der Alte und die Alte leben getrennt' (KEM 396a, 397a, Liimola 1963: 21). T *kit* (*két*) ~ *kit'i*, K *kit* ~ *kitäi*^γ, LM *kit* ~ *∅*, LU *kit* ~ *∅*, P *kit* ~ *kitei*, N *kit* ~ *kiti*^γ (MK 215ab), „... a dual. -äγ képzőnek egy másféle hangbeli változata (v.

¹ KEM schreibt statt der von Kannisto zur Bezeichnung des etwas offeneren Vokals als *ä* verwendeten *ä*-artigen Charaktere (z. B. Kannisto 1919: 11) fälschlich *ä*-artige, aber hier behielt ich bei den aus KEM zitierten Angaben diese Bezeichnung bei. KEM weicht auch bei der Bezeichnung sonstiger Vokale von der Bezeichnungsweise Kannistos (1919) ab, obwohl das Vorwort des Wörterbuches darauf nicht eingeht.

² Das Wort *ki•t'ü* muss falsch bezeichnet sein wegen der beiden Hauptbetonungen, richtig ist wahrscheinlich: *ki•t'ü* (s. z. B. Liimola 1963: 21).

ö. *kitäi* 'kettö', e mellett *kiti*'³ (Munkácsi 1894b: 214); vgl. noch N *kitti*' 'ketté; zer-, ver-, entzwei, ins zwei': *k. sūseu* 'wir werden uns trennen' (MK 216a).

Ostjakisch: V Vj *kät*, *kit-* ~ *kätkən*, Trj J *kät*, *kit* ~ *kätəŋ*, Sal *kät* ~ *kätən*, DN *kēt* ~ *kätən*, Ni Kaz *kät* ~ *kätən*, O *kät* ~ *kätən* (DEWOS 696, Honti 1993: 84, 290–297), V Vj *kittä* 'beide' (DEWOS 696), V *kummä* 'оба': *к. мәнсәүән* 'оба (они) ушли' (Terëškin 1961: 141), V Vj *kittä* 'оба': *min k. қаһләмән* 'мы оба болеем' (Terëškin 1981: 115); die Zahlwörter kommen üblicherweise nur in attributiver Funktion vor, abgesehen von der Zählung und dem nicht-attributiv gebrauchten Zahlwort *кәткән* erscheinen sie selten selbstständig (Terëškin 1961: 141).

Jurakisch: O *šid'è* ~ \emptyset , U *šid'ə*^v, *šid'è* ~ Sj *šid'əxā*^{sd}, U *šid'əxā*^{sd}: U *tēḍāmin* *Дга'' оḗḗḗ ḗ*. 'gib mir ein Rentier, eins oder z w e i'; O *šid'ip'šē*^{sd}, *šid'e-pti*^{sd}, U *šid'epi*^{sd} 'beide' (Lehtisalo 1956: 448b, 449ab, *сидя* 'два' ~ *сидяха*: *с. помна хэсь* 'статья глуповатым, полоумным, помешанным (букв. пойти между двумя)', *сидтэхэ*, *сидябту*, *сидябты* 'оба, обе' (Tereščenko 1965: 557–558); vgl. noch *sidea*, *side* 'zwei' ~ *sidebtihī*?, *sidebtī*?, *sidebti*? 'beide' (Castrén 1854/1966: 202, 1855/1974: 32).

Selkupisch: Ta *šitti*, *šitt* 'zwei' ~ *šittäqi* (Erdélyi 1969: 221a), *šitākə*, *šitajākə* Dual (DSA 358a). „Будучи оформленными посессивными показателями Du. или Pl., количественные числительные имеют значение л и ч н о с о б и р а т е л ь н ы х (collectiva personalia): *šittāmī* 'мы вдвоем', *šittālī* 'вы вдвоем'; *šittāḡī* 'они вдвоем'; *nəkyrmyt* 'мы втроем'; *tētylyt* 'вы вчетвером'; *sompylatyt* 'они впятером' и т. д.: *Mē nəkyrmyt tūsyntyn* 'Мы втроем приехали'; *Tap kumyt mətqyntyt sompylatyt ilətyt* 'Эти люди в чуме впятером живут' (Helimskij 1980c: 287; die Zahlwörter im Satz habe ich hervorgehoben, L. H.).

Kamassisch: *šidə*, *šide* ~ *šidögö*, *šidəgu* 'zu zweien' (DJ 64b, 137). Dazu vgl. *nāyur* 'drei' ~ *nāyurgo* 'zu dreien', *sumna* 'fünf' ~ *sumnaŋo* 'fünf zusammen' (DJ 42b, 60a); vgl. noch *šide* 'zwei' ~ *šidegö* 'beide', *nāgurgo* 'drei zusammen', *thē'degö* 'vier zusammen', *sumnaŋo* 'fünf zusammen', *muktugo* 'sechs zusammen', *bie'dgö* 'zehn zusammen' (Castrén 1854/1966: 202).

³ „... eine lautlich andere Variante des Dualsuffixes -äy (vgl. *kitäi* 'beide', daneben *kiti*') (Munkácsi 1894b: Anm. 7), N *kitäi* 'mensei' 'zwei gingen'."

1.2. Die historische Analyse der Angaben

Die Bildungsweise der hier zu behandelnden nicht-attributiven Zahlwörter:

- (1) mit phonetischer Veränderung, ungarisch *ëggy*⁴ '1', ugrisch 'beide',
- (2) morphologische Lösungen:
 - (a) mit Dualsuffix: ugrisch '2' (→ wogulisch '1'), jurakisch, selkupisch und kamassisch '2';
 - (b) mit (aus selbstständigem Wort entstandenem) Bildungssuffix: wogulisch, ostjakisch, eventuell auch jurakisch und selkupisch;
 - (c) mit possessiver Personalendung 3. Pers. Sing.: Tavda-wogulisch, kamassisch;
 - (d) mit Partikel: jurakisch?, mit aus selbstständigem Wort (?) entstandenem Bildungssuffix: selkupisch.

Ich halte es für richtig, die dieses Thema behandelnden Mitteilungen der mit der Frage befassten Fachliteratur zu zitieren, damit das Bild glaubhaft wird bzw. der Leser die von mir bestrittenen Ansichten nicht in meiner Interpretation kennenlernt.

1.2.1. Tscheremissisch

Über das Tscheremissische rede ich nur, um darzustellen, wie in dieser Sprache das fast völlig einheitlich gestaltete System der „attributiven ↔ nicht-attributiven“ Grundzahlwörter entstanden sein kann.

In den tscheremissischen Zahlwörtern '1'–'7' ist das Element $-\hat{a}t / -at, -t\hat{a}t / -t\hat{a}t$, in denen mit der Bedeutung '8'–'9' dagegen $-\hat{a} / -a / -e$ die Bezeichnung der nicht-attributiven Funktion (darüber s. Honti 1993: 134). Im Tscheremissischen war der Initiator des Entstehens der zwei Zahlwortreihen,

- (1) die in den Zahlwörtern '1' und '2' eingetretene analoge phonetische Veränderung,
- (2) dann stabilisierte sich die kürzere Variante in der attributiven Funktion und die umfangreichere in der nicht-attributiven,
- (3) das ursprünglich *t*-lose Zahlwort '1' – da es von der attributiven Funktion besetzt war – beeinflusste analog die Lautform von '2',
- (4) vielleicht gleichzeitig damit modifizierten sich die nicht-attributiven Zahlwortformen, alternativ durch ein *t*- ergänzt,

⁴ Das *ëggy* ist eine Form, die im großen Teil des ungarischen Sprachraumes die Aussprache des nicht-attributiven Zahlwortes '1' spiegelt; *ë* ist der kurze Vokal mittlerer Zungenstellung, den die Rechtschreibung nicht kennzeichnet: *egy*, denn die zwei *e*-Laute (*e* und *ë*) bezeichnet sie mit demselben Buchstaben.

- (5) wonach diese funktionale Doppelheit sich analog auch auf die übrigen Zahlwörter ausdehnte.
- (6) Die nicht-attributiven '8' und '9' erweiterten sich vermutlich nur deshalb um einen bloßen Vokal (d. h. ohne *t*), weil sie beide von vorn herein umfangreichere Lexeme waren. Also urtscheremissisch.
- (1) **ik* '1', **kakte* '2' > **ik* ~ **iktet* '1', **kakte* ~ **kaktât* '2',
- (2) attributiv: **ik* '1', **kakte(!)* '2' ~ nicht-attributiv: **ikte* '1', **kakte(!)* '2',
- (3) attributiv: **ik* '1', **kakte* '2' > attributiv: **ik* '1', **kak* '2',
- (4) nicht-attributiv: **ikte* '1', **kakte* '2' > nicht-attributiv: **iktâ(t)* '1', **kaktâ(t)* '2',
- (5) attributiv: **kum* ~ nicht-attributiv: **kumât* '3'; attributiv: **nil* ~ nicht-attributiv: **nilât* '4'; attributiv: **wić* ~ nicht-attributiv: **wićât* '5'; attributiv: **kut* ~ nicht-attributiv: **kutât* '6'; attributiv: **šišəm* \gtrsim **šəm* ~ nicht-attributiv: **šišəmât* \gtrsim **šəmât* '7',
- (6) attributiv: **kandakš* ~ nicht-attributiv: **kandakšâ* '8'; attributiv: **indekš* ~ nicht-attributiv: **indekšâ* '9' (vgl. Bereczki 1992: 9, 13, 18, 23, 42, 61–62, 85, 2002: 63, Honti 1993: 133–134; die Gesamtheit der heutigen tscheremissischen dialektalen Zahlwörter s. Honti 1993: 286–287).

1.2.2. Ugrisch

In den ugrischen Sprachen gibt es diese Doppelheit nur bei den Zahlwörtern '1' und '2', aber meist sind keine identischen Elemente die Träger der nicht-attributiven Funktion der beiden Zahlwörter.

1.2.2.1. Ungarisch

Das ungarische attributive *egy* '1' verdankt der phonetischen Veränderung, der intervokalischen Dehnung des nicht-attributiven *ëggy* '1' seine Existenz. „Az *egy* számnév kiejtésében szünet vagy magánhangzó előtt mindig hosszú a *gy*: *egyé* [ëggyé v. eggyé] 'nem kettőé vagy többé' (más, de ugyanúgy ejtjük: *eggyé* válik), *egyek* [ëggyek, ill. eggyek], *egyet*; *egy óra van* [ëggy, ill. eggy]. [Absatz] Az *egy* számnév szócsaládjának tagjai közül azokat a világos származékokat és összetételeket, amelyekben magánhangzó áll a *gy* után, szintén hosszú *gy*-vel ejtjük: *egyés* [ëggyes]; *egyágyas*...”⁵ (Grétsy –

⁵ „Bei der Aussprache des Zahlwortes *egy* ist vor einer Pause oder einem Vokal das *gy* immer lang: *egyé* [ëggyé o. eggyé] 'von einem/einer, d. h. nicht von zweien oder mehreren' (anders, aber ebenso ausgesprochen: wird zu *eggyé*) 'zu einem (Translativ)', *egyek* [ëggyek bzw. eggyek] '[sie sind] identisch (Plural)', *egyet* '1 (Akkusativ)'; *egy óra van* [ëggy bzw. eggy] 'es ist 1 Uhr'. [Absatz] Von den Mitgliedern der Wortfamilie

Kovalovszky 1983: 463). (1) Das attributive '1' wird also mit langem Konsonanten ausgesprochen vor einer Pause und einem Wort mit Anfangsvokal, (2) das nicht-attributive '1' hat langen Konsonanten, (3) wogegen der aus diesem Zahlwort entstandene unbestimmte Artikel selbst vor einem mit Konsonant beginnenden Wort nicht langkonsonantisch ist, z. B. (a) *egy* (*kettő, három...*) 'eins (zwei, drei...)', (b) *egyet* (*gondoltunk*) '(wir haben) ein- und dasselbe (gedacht)', (c) (α) „*S nekem csak e g y rejtéllyel több jutott*“, (β) „*Előtted e g y öröklét van kitárva*“ (Imre Madách: *Az ember tragédiája*. Harmadik szín), (α) „*E i n Rätsel mehr, das mich nun reizt*“, (β) „*Die Ewigkeit liegt offen dir*“ [wörtlich: „*Dir steht e i n e Ewigkeit weit offen*“] (Imre Madách: *Die Tragödie des Menschen*. Übersetzt von Jenő Mohácsi. Corvina Verlag, Budapest. 1970. Drittes Bild). Die Doppelheit „*egy ~ egyy*“ konnte auch durch spontane Dehnung zustande gekommen sein, doch mag auch die phonetische Analogie *két ~ kettő* eine Rolle gespielt haben. Einzelne meiner Kollegen argumentierten in ihren brieflichen Kommentaren, '1' ließe sich als Artikel und Zahlwortattribut nicht unbedingt phonetisch unterscheiden, d. h., *gyy* erscheine immer in der Stellung zwischen Vokalen. Ganz sicher haben die sprachlichen Regeln keine absolute Geltung, aber oft setzen sie sich relativ klar durch, z. B. *láttam egy embert* 'ich sah einen (= nicht zwei oder mehrere) Menschen', *láttam egy embert* 'ich sah einen Menschen (= irgendwen, keinen individualisierten)'. Die zum Artikel gewordene Formvariante behielt offenbar wegen ihrer unbetonten Stellung den kurzen Konsonanten bei. Dazu vgl. „*Egy 'one' and kettő 'two' have the forms each for the nominative and indeterminate use. Egy, when used as a numeral and therefore accented, is pronounced (though not written) with lengthened final consonant... but when used as the indefinite article... it is not accented and is pronounced with a short consonant*“ (Hall 1938: 43). Wichtig für das Thema scheint auch folgende Mitteilung zu sein: „*The existence of a separate absolute form for a particular numerical value implies its existence for the next lower value*“ (Greenberg 1978: 287). Diese Regel (Universale) kennt nach Greenberg drei Ausnahmen, und zwar das marokkanische Arabisch, das Mandarin und das Ungarische, vgl. „...exception is Hungarian *két* 'two' (contextual), *kettő* 'two' (absolute)“ (ebd.) Ich schicke voraus, dass im Sinne dieser Studie das Ungarische in der Liste der Ausnahmen zu streichen und

des Zahlwortes *egy* werden jene klaren Ableitungen und Zusammensetzungen, in denen ein Vokal nach dem *gy* steht, ebenfalls mit langem *gy* ausgesprochen: *egyés* [égyyes] 'die Eins, der Einer'; *egyágyas* 'einbettig'...

wahrscheinlich auch keine uralische Sprache einzutragen ist, zumindest nicht in historischem Bezug.

Das ungarische *kettő* 'beide' und seine obugrischen Entsprechungen entstanden durch ein uraltes Dualbildungssuffix. Teilweise trifft das auch auf das Zahlwort 'zwei' der samojedischen Sprachen zu. Bezüglich der unmittelbaren etymologischen Verwandtschaft von *kettő* mache ich eine wichtige, das Obugrische betreffende Bemerkung. Ihr Apropos ist der lange Konsonant im Wortinneren einzelner Varianten dieser ugrischen Wörter, über den ich in meiner Monographie (Honti 1993: 84–90) bei der Behandlung der uralischen '2' nicht gesprochen habe, weil ich die vom TESz vertretene Ansicht akzeptierte: „Das wortinnere *tt* von *kettő* ist das Ergebnis zwischenvokalischer Geminatation“ (TESz 2: 476, ähnlich: EWUng 1: 745). Gleichfalls *tt* gibt es auch in einigen obugrischen sprachlichen Angaben, auf die ich erst jetzt aufmerksam wurde: ostjakisch V Vj *kittə* 'beide; оба', V *kummə* 'оба', wogulisch LO So *kittij* 'in zwei Teile, Richtungen; halb, zur Hälfte; getrennt', N *kittij* 'ketté; zer-, ver-, entzwei, ins zwei' (die Quelle der Angaben s. in Punkt 1). Die genannten Angaben existieren in beiden Sprachen nur in je einem Dialektgebiet und enthalten *tt*, das nicht die Fortsetzung der wortinneren Konsonantenverbindung von uralisch **käktä* '2' sein kann, da U FU **kt* in der ugrischen Grundsprache zu **tt* wurde, sich dann zu **t* verkürzte, ebenso wie U FU **tt*. Also ist das *tt* der hier genannten obugrischen Zahlwörter mit der Bedeutung 'zwei' eine Neuerung, ebenso wie das ungarische *tt*, und diese Neuerung muss sich spätestens in obugrischer und urungarischer Zeit abgespielt haben – wahrscheinlich als spontane Dehnung. Für diese Erscheinung zitiere ich Angaben aus dem Ostjakischen.

Für intervokalische Dehnung (vor ə) gibt es reichlich Angaben zumindest im ostjakischen Dialekt am Jugan, z. B. J *m_oəwwə sər?* (= *měwə sěr?*) 'was für ein?' (Paasonen 1965: 84), vgl. *məwə* (= *měwə*) 'was, was für ein' (DEWOS 878), *wəssəm* (= *wösəm*) 'ich bin', *wəlləm* (= *wöləm*) 'ich war' (Paasonen 1965: 86), *kət* 'Haus': *küttəm* (= *kutəm*) ['mein Haus'] (Paasonen 1965: 78), vgl. J *kät*: *kutəm* (DEWOS 565). Diese phonetische Parallele dient natürlich nicht als direkter Beweis für das hohe Alter der Geminatation, sondern möchte eben nur die Möglichkeit zeigen; übrigens gibt es auch reichlich Beispiele für ähnliche intervokalische Konsonantendehnung in den ungarischen und wogulischen Dialekten.

Natürlich ist es eine Frage, was im ostjakischen *kittə* und wogulischen *kittij* der Träger der nicht-attributiven Form ist. Möglicherweise können auch sie einst das ursprüngliche Dualbildungssuffix **γ* enthalten haben, das bei dieser Wortform in großen Teilen des Sprachraumes verschwand bzw. wo es

erhalten blieb, vielleicht auch dort an die Peripherie verdrängt wurde. Wogulisch *kittiy* ist zweifellos eine Form mit Translativsuffix, die nur zu einem urwogulischen Wort mit der Lautgestalt **kittz* hinzutreten konnte. Dieses γ realisiert sich besonders im Wogulischen häufig in geschwächter Form, was Munkácsis Bezeichnungsweise γ und γ spiegelt. Freilich kann ich keine Antwort darauf geben, aus welchem Grund die *t*-Dehnung im obugrischen **kītz* (vgl. Honti 1982: 158): **kītz* erfolgte bzw. sich die Veränderung ugarisch **kōt3-* > urungarisch **kōtt3* erklären lässt, höchstens kann ich daran denken – ich wiederhole es –, dass es vielleicht eine sporadische Veränderung ist, demnach kaum in ugarischer Zeit geschehen sein kann; mit den Worten von Sándor Csúcs: „Die Änderung **-tt-* > **-t-* > **-tt-* kann nicht in der ugarischen Grundsprache vor sich gegangen sein. Denn ihr hätte die Veränderung ungarisch **-t-* > **-δ-* > *-z-* vorausgehen müssen“ (briefliche Mitteilung).

Das ungarische *kettő* ~ wogulische TJ *ki•tū̄*, KU *ki tāγ*, P *kitęγ*, So *kitiy* ~ ostjakische V *kātkan*, Vj *kātγan*, DN *kātən*, Kaz *kātən* enthält historisch das Dualbildungssuffix mit dem Element γ der uralischen Grundsprache, das sich im Ostjakischen mit einem anderen Numerussuffix, dem uralischen Pluralsuffix **n* kombiniert hat (darüber s. Honti 1997: 3, 85).

In den ungarischen sprachgeschichtlichen Dokumenten findet sich auch eine andere nicht-attributive, eine Sammelzahlwortform: *monnó* 'mindkét; beide; minden; alles'. Der Stellungnahme der ungarischen etymologischen Wörterbücher gemäß: „Ungewisser Herkunft. Vielleicht ungarische Entwicklung und aus dem gemeinsamen Grundwort *ma-* ~ *mo-* von *ma*, *majd*, *már*, *más*, *most* entstanden“ (TESz 2: 950a, die verwandtsprachlichen Entsprechungen s. beim Wort *más*: TESz 2: 852b–853b; ähnlich: EWUng 2: 991b–992a, 941b–942a). Diese etymologischen Wörterbücher weisen auch darauf hin, dass es im Wogulischen und Lappischen auch Derivate des pronominalen Grundwortes mit der Bedeutung 'zweiter' gibt. Ich halte die Erklärung der ungarischen etymologischen Wörterbücher für vollkommen akzeptabel. Die Herkunft des ungarischen *monnó* 'beide; alles' bestätigen semantisch auch die ostseefinnischen Sprachen, vgl. finnisch *molempi* 'beide' (SSA 2: 170b), vgl. noch fi. *muu* 'andere(r/s)' (SSA 2: 185a), *moinen* 'so ein, solch' (SSA 2: 169a), *mokoma* 'so ein, solch; vortrefflich; nichtig; Lump' (SSA 2: 170ab). Die finnougrische grundsprachliche Demonstrativpronomenform konnte **mu* 'ander(er)' (UEW 1: 281) oder noch eher **mo-* ~ **mu-* gewesen sein (Kulonen 1993: 197, in dieser Studie bespricht sie auch detaillierter die finnische Wortfamilie).

1.2.2.2. Wogulisch

Die Gestalt der nicht-attributiven wogulischen '1' und '2' ist aus historisch-morphologischer Hinsicht eine etwas komplizierte Frage, bei ihrer morphologischen Bezeichnung haben wir es mit zwei Morphemen zu tun, die analog in solche Wortformen gelangten, in denen von der ursprünglichen Funktion dieser Morpheme her ihr Vorhandensein unbegründet ist. Zudem können auch die in ähnlich konstruierten Wortauslauten anderer Wörter eingetretenen phonetischen Veränderungen die Lautgestalt dieses Morphems nicht-attributiver Funktion nicht-attributiver Zahlwörter beeinflusst haben.

Im Folgenden stelle ich dar, wie Munkácsi diese wogulische Zahlwortkategorie beurteilt hat.

Tavda-Dialekt: „A k e t t ő s s z á m a tavdaiban általában hiányzik. Egykori léteztének gyér nyomai: *kiti* 'kettő' a jelzői *kit* 'két' alak mellett, melynek analogiájára mint a kondai és pelimi nyelvjárásokban itt is az önálló 'egy' számnévre *uki* alak divik, míg jelzői párja: *ux*”⁶ (Munkácsi 1894b: 261; Hervorhebung im Original, L. H.). In Munkácsis Material fand ich eine Form wie TJ *ki•t̃ü* (Kannisto) überhaupt nicht, die in Munkácsis Aufzeichnungsweise in der Form **kit̃ü* zu erwarten wäre. Von den nicht-attributiven ist TČ *ki•t̃i* '2 (nicht-attr.)' (Liimola 1963: 21) zu nennen, dessen Endung – zumindest funktionell – der dualischen Endung *-əγ* der übrigen, nicht-attributiven '2' entspricht, obwohl dieses *i* (= phonematisch *-ī*), das Liimola (1963: 22) – im Gegensatz zu Munkácsis Ansicht (1894a: 158, 1894b: 261) – mit Berufung auf Kannisto (1908: 193) mitteilte, morphologisch und historisch nicht mit dem Dualsuffix identisch, sondern ein Nachdrucksuffix ist. Da es sich um ein Nachdruckselement handelt, muss ich als Quelle an die possessive Personalendung 3. Pers. Singular denken, aber auch das Dualsuffix kann als Quelle in Frage kommen, und somit konnten beide Morpheme eine Rolle bei der Entstehung des Elementes *-i* bzw. *-i* von (Munkácsi) T *kiti*, (Kannisto) TČ *kit̃i* gespielt haben, das so auch im nicht-attributiven Zahlwort '1' erschien. Diesen Umstand förderte auch, dass der Dual im Tavda-Dialekt verschwand bzw. in (Kannisto) (TJ) *ki•t̃ü* die ursprüngliche Funktion von *-ā* (phonematisch: *-əw < *-əγ*) verblasste. Übrigens kann die possessive Personalendung auch im Kamassischen eine Rolle beim Entstehen der nicht-attributiven '1' spielen (s. 1.2.3.).

⁶ „Der Dual fehlt allgemein im Tavda-Dialekt. Die schwachen Spuren ihrer einstigen Existenz: *kiti* 'zwei' neben der attributiven Form *kit* 'zwei', auf dessen Analogie ebenso wie in den Konda- und Pelym-Dialekten auch hier für das selbstständige Zahlwort 'eins' die Form *uki* üblich ist, während ihr attributives Pendant *ux* ist.”

Konda-Dialekt: „A *kit* 'két' mellett a 'kettő' megfelelője: *kitäi* 's úgy látszik ennek analógiájára mondják a számolásban is az 'egy'-re is: *äkwäi* (*khus-äkwäi* '21', *vuot-äkwäi* '31'), bár jelzőileg *äkw*' (pl. *äkw' lə* ['egy ló'])”⁷ (Munkácsi 1893: 363, 1894b: 191).

Pelym-Dialekt: „A *kitei* mellett itt is van *ökwäi* 'egy', *khus äri ökwäi* 'huszonegy', *vöt äri ökwäi* 'harmincegy' stb.; ellenben jelzőileg: *ökw' lü* 'egy ló’”⁸ (Munkácsi 1894a: 9, 1894b: 234).

Nördlicher Dialekt: In Munkácsis Grammatik (1887–1890, 1894b) fand ich nichts über die Zahlwörter *akwa* (MK 29b) nicht-attributive '1' und *kiti* 'beide' (MK 215b).

In Munkácsis grammatischer Skizze (Munkácsi 1887–1890, 1890–1891, 1893, 1894a, 1894b) und seinem wogulischen Wörterbuch (MK) fand ich das im obigen Zitat (Munkácsi 1894a: 158, 1894b: 261) vorkommende nicht-attributive Konda- und Pelym-Zahlwort mit der Lautform *uki* '1' nicht; die Konda-Texte habe ich überflogen, auch dort stieß ich nicht auf die Form *Kuki*, das Material vom Pelym hatte ich irgendwann verzettelt, aber die nicht-attributive Form P *uki* '1' fand ich auch dort nicht, dagegen gibt es (Kannisto) P „*ek, ek* (attr.), *ekəγ* (subst.) '1'” (Honti 1988: 156). Munkácsi hat also wahrscheinlich irrtümlich behauptet, dass es auch im Wogulischen an der Konda und am Pelym das nicht-attributive Zahlwort mit der Lautform *uki* und der Bedeutung '1' gibt.

1.2.2.2.1. Wogulische nicht-attributive '1' und 'beide'

Über die Lautform von diesen hat sich Liimola detailliert geäußert (s. die folgenden beiden Zitate), meiner Ansicht nach aber teilweise falsch:

(1) „Die Formen *äḱḱä, kitä* usw. 'eins, zwei' der Mundarten VNZ, VNK, VS, LU (s. oben) erinnern allerdings stark an die entsprechenden Formen von P, KU, KM, KO, aber trotzdem ist es nicht ganz sicher, ob sie wirklich Duale sind. Ursprünglich wurde nur das Wort *kit*, *kit* 'zwei' mit dem Dualcharakter versehen, wovon es auf *üχ, äḱḱə* usw. übertragen wurde. Das erstere endet auf einen Konsonanten, und der Dual lautet regelgemäss LO *kitiy*‘, So *kiḱiy*‘; mit diesen Formen stimmt TJ *kiḱü* überein... Das Wort *üχ, äḱḱə* usw. 'ein' wiederum lautet vokalisch aus (bzw. tat das noch spät), und ein Teil der

⁷ „Neben *kit* 'zwei' ist die Entsprechung von 'beide': *kitäi*‘, und anscheinend wird auch analog dazu beim Zählen auch bei 'eins' gesagt: *äkwäi*‘ (*khus-äkwäi* '21', *vuot-äkwäi* '31'), obwohl attributiv *äkw*' (z. B. *äkw' lə* ['ein Pferd']).”

⁸ „Neben *kitei* gibt es auch hier *ökwäi* 'eins', *khus äri ökwäi* 'einundzwanzig', *vöt äri ökwäi* 'einunddreißig' usw.; dagegen attributiv: *ökw' lü* 'ein Pferd'.”

obliquen Kasus hat, wie in allen auf einen Vokal ausgehenden Wörtern, auch in Ö, W⁹ vor der Endung einen Vollvokal, z. B. (Kann. Mskr.) KU *ä`kβä`n*, KM *ä`kβä`n*, P *εkὲen*, VS *ä`kβēn*, LU *εgβēn* 'zusammen', KU *ä`kβä`n*, KM *ä`kβä`r*, P *εkὲet*, VNK *äk'ēt*, VS *ä`kβēt*, LU *εgβēt* 'zusammen'. In VN, VS, LU, LM endet der Dual auch in den vokalisch auslautenden Wörtern auf *-ī*, *-i* usw. (s. oben). Das Dualzeichen ist bei *ä`kβäγ* usw. offenbar ziemlich jung, denn es fehlt ja in den Formen von N und S¹⁰ (über die letzteren s. weiter unten). Wenn man nun VNZ *ä`kβā*, *kitā* usw. für Duale halten will, muss man annehmen, dass das Dualsuffix schon in der Zeit, als das **γ* auch in diesen Mundarten noch bewahrt war, auf das Wort *äkβä-* übertragen wurde, und dass das **γ* dann mit dem vorangehenden weiten Vokal zu *-ā* usw. verschmolzen wäre. Das so entstandene *-ā* usw. wäre dann auf **kitī*, **kiti* 'zwei' (Dual) übertragen worden, und nur diese zwei Wörter hätten das Dualzeichen in dieser Form bewahrt. Neben dieser Deutung verdient aber auch eine andere Erklärungsmöglichkeit Beachtung. LO *ä`kβā*, So *ä`kβā* 'ein' haben kein Dualzeichen. Sie sind sozusagen volle, nachdrückliche Formen, die den Schlussvokal bewahrt haben, und derartige Formen kommen auch in TJ, TČ vor (s. weiter unten). Es ist möglich, dass auch VNZ *ä`kβā*, *kitā*, VNK *ä`kβā*, *kitā*, VS *ä`kβā*, *kitā*, LU *εgβē*, *kiDē* kein Suffix enthalten. Die Wörter sind beim Zählen oft mit besonderem Nachdruck ausgesprochen worden. Dabei kann der Schlussvokal des ersteren gedehnt worden sein, und unter der Einwirkung des ersteren hat wohl *kitā* usw. den auslautenden Vokal erhalten können" (Liimola 1963: 19). – Meine Bemerkungen dazu:

(a) Die Formen VNZ *ä`kβā*, VNK *ä`kβā*, VS *ä`kβā*, LU *εgβē* nicht-attributive '1', *kitā* 'beide' sind sicher Dualformen, denn in diesen Dialekten verschwindet häufig das *γ* im Wortauslaut (die Beispiele s. weiter unten), das aber in deklinierten Formen wieder auftauchen kann, wie die Dualendungen *-ī*, *-i* in den Dialekten VN, VS, LU und LM belegen.

(b) Die Form KU *ä`kβäγ* (solche mit dem Element *γ* gibt es auch noch in den Dialekten KM, KO und P) erhielt das Dualsuffix auf Analogie des nicht-attributiven Zahlwortes 'beide'; dass es im nördlichen und südlichen Dialektgebiet keine nicht-attributive '1' mit *γ* gibt, ist nur dem zu danken, dass dort offensichtlich die Analogie nicht wirkte.

(c) Wir haben auch keinen Grund, aus morphologischer Sicht vorauszusetzen, dass es ein urwogulisches 'beide' mit der Lautform **kitī* gegeben haben könnte.

⁹ Ö = östliche Dialekte, W = westliche Dialekte.

¹⁰ N = nördliche Dialekte, S = südliche Dialekte.

(d) Die Schlussvokale von LO $\grave{a}k\beta\grave{a}$, So $\acute{a}\grave{c}\beta\grave{a}$ nicht-attributive '1' und ihrer westwogulischen Entsprechungen sind sicher keine wegen des Nachdruckes bewahrten Stammendvokale, dafür benutzt nämlich auch das Wogulische die possessive Personalendung 3. Pers. Singular. – Rombandeeva glaubte im Falle der '1' im nördlichen Dialektgebiet solche Doppelheit zu finden, die überhaupt nicht mit den Angaben im Material von Munkácsi und Kannisto harmoniert: „*akwa* 'один', в устьёсьвинском диалекте имеет вариант *aka* (*akw*, *ak* выступают в функции определения или неопределенного артикля)” (Rombandeeva 1973: 91). Anfangs akzeptierte dies Helimskij (1980a: 6, Anm.), später betrachtete er die kürzeren Formen – richtig – als Reduktion der attributiven Formen (Helimskij 1982: 115, Anm.).

(e) „(Kann.) TJ $\grave{u}\cdot k\grave{i}$, TČ $\grave{u}\cdot k\grave{i}$, $k\grave{i}\cdot t\grave{i}$ und (MUNK.) *uki*, *kiti* sind offenbar nur nachdrückliche Formen. T $\grave{u}\chi$, KO $\acute{a}\grave{c}\beta\grave{a}$, So $\acute{a}\grave{c}\beta\grave{a}$ usw. 'ein' ist eine Ableitung, das Grundwort ist (Kann. Mskr.) P $\epsilon\beta$, VN, VS $\acute{a}\beta$, LO $\acute{a}\beta$ id. Es hat das bekannte Suffix $-k\beta\grave{a}$, $-k\beta\acute{a}$ usw. Dieses hat in N allerdings gewöhnlich den Vokal (Kann.) $-e$, $-e$, aber von $-k\beta\acute{a}$, $-G\beta\acute{a}$ gibt es auch andere Beispiele: (Kann. Vok.¹¹ 137) TJ $t\epsilon l k\beta\grave{i}$, TČ $t\epsilon l k\grave{i}$, KU... $t\grave{a}l k\beta\grave{a}$, $t\grave{a}l\acute{a}k_u$, KM $t\grave{a}l k^{\phi}$, KO $t\grave{a}l k\beta\grave{a}$, VN $t\grave{a}l k\acute{a}$, VS $t\grave{a}l k\beta\grave{a}$, LU $t\epsilon l k\beta\grave{a}$, LO $t\grave{a}l k\beta\grave{a}$, So $t\grave{a}l G\beta\acute{a}$ 'niedrig' ... Das Zahlwort TJ, TČ $\grave{u}\chi$, KO $\acute{a}k\beta\grave{a}$ usw. hat auch in den Tavda-Mundarten einmal auf einen Vokal geendet, und der vokalische Stamm kommt in der Beugung vor: (Kann. Mskr.) TJ $\grave{u}\cdot k_u\grave{i}\cdot n$: $\grave{u}\cdot t\grave{u}sle\grave{i}l\acute{e}t$ 'sie jagen zusammen', TČ $\grave{u}k\grave{i}\cdot n$ (in der letzteren Form ist das n sekundär mouilliert) | (WV III 176) TJ $mi\grave{n}\acute{a}\cdot st \grave{u}\cdot k_u\grave{i}\cdot n$ 'sie gingen zusammen' | (a. A. S. 198, 199) TČ $\acute{a}l$, $\grave{u}k\grave{i}\cdot n$ '(wenn) es gibt, (dann) zusammen', $\grave{u}k\grave{i}\cdot n \grave{u}k\acute{a}t\grave{i}\cdot\beta$ 'leben wir zusammen', eigtl. 'nehmen wir uns zusammen' | (Munk. NyK XXIV¹² 312) T *ukin* 'együvé; együtt'. In TJ ist das k hier regelrecht labialisiert worden, und der Kasus ist also deutlich alt. Es erscheint nun glaubwürdig, dass auch in TJ $\grave{u}\cdot k\grave{i}$, TČ $\grave{u}\cdot k\grave{i}$, (MUNK.) *uki* der alte Schlussvokal, entsprechend wie in LO $\acute{a}k\beta\grave{a}$, So $\acute{a}\grave{c}\beta\grave{a}$ und wahrscheinlich auch in VNZ, VS $\acute{a}k\beta\grave{a}$, VNK $\acute{a}k\beta\grave{a}$, LU $\epsilon g\beta\grave{e}$ (s. oben) bewahrt ist. Der Umstand, dass in TJ $\grave{u}\cdot k\grave{i}$ das k nicht labialisiert ist, bereitet keine grosse Schwierigkeit. Diese Form wird nur beim Zählen verwendet... Der oblique Kasus $\grave{u}\cdot k_u\grave{i}\cdot n$ usw. ist ein isoliertes Adverb. Das selten gebrauchte $\grave{u}\cdot k\grave{i}$ hat sich im Sprachgefühl nicht an ihn angeschlossen, sondern an $\grave{u}\chi$, auf dessen Einwirkung das nichtlabialisierte k beruht. Von $\grave{u}\cdot k\grave{i}$ ist der auslautende Vokal auf $k\grave{i}\cdot t\grave{i}$ übertragen worden” (Liimola 1963: 22–23). Auch zu diesem längeren Zitat habe ich einige Bemerkungen:

¹¹ Kannisto 1919.

¹² Munkácsi 1894a.

(α) Das (Kannisto) TJ *ü•ki* nicht-attributive '1' (*ki•t'ü* 'beide'), das TČ *ü•ki* nicht-attributive '1', *ki•t'i* 'beide' und (Munkácsi) *uki* nicht-attributive '1', *kit'i* 'beide' sind wirklich nachdrückliche Formen, in deren nachdrücklichem Element sich sowohl die oben genannte possessive Personalendung als auch das einstige Dualsuffix verbergen können, es also auch eine doppelte Quelle geben kann (s. in diesem Punkt bei der Behandlung der Tavda-Dialektangaben).

(β) Auch über den Irrtum „T *üχ*, KO *ä`kβə*, So *ä`γβä* usw. 'ein' ist eine Ableitung, das Grundwort ist (Kann. Mskr.) P *εβ*, VN, VS *äβ*, LO *äβ* id. Es hat das bekannte Suffix *-kβə*, *-kβä* usw.“ (Liimola 1963: 22–23) muss geredet werden. Für überaus zweifelhaft halte ich es, dass T *üχ*, KO *ä`kβə*, So *ä`γβä* usw. nicht-attributive '1' ein Derivat wäre, das Ensemble des attributiven Zahlwortes P *εβ*, VN VS *äβ*, LO *äβ* '1' und des Wortbildungssuffixes *-kβə*, *-kβä* usw. Der Unterschied zwischen dem Vokal des Elements LO *-kβä*, So *-kβä* des nicht-attributiven Zahlwortes '1' und des Vokals des Diminutivsuffixes *-k₃* (*-ε*, *-e*, vgl. z. B. So *āγi,kβe* 'kleines Mädchen', KEM 3b) verweist meiner Ansicht nach darauf, dass es sich um zwei verschiedene morphologische Einheiten handelt, zudem wäre schwer zu begründen, dass ein Diminutivsuffix Träger der nicht-attributiven Funktion wäre. Wenn ein solches Wortbildungssuffix *-k₃* zum attributiven Zahlwort '1' der Lautform *äβ* (= *äw*) usw. hinzutreten würde, müsste man auch begründen, was mit dem *w* geschah. Die Formen P *εβ* usw. fungieren in attributiver Funktion (vgl. Liimola 1963: 14), sie sind offensichtlich nicht so nachdrücklich wie die nicht-attributiven; *kβ* (= *k*) hat eine Phonemspaltung durchgemacht: *kβ* > *k*, *β* (= *k* > *k*, *w*). Liimolas Hypothese gibt auch keine Erklärung dafür, dass ein Teil der kurzen nicht-attributiven Formen auf *k* und der andere Teil auf *β* enden (s. Datensammlung). Es kann also Phonemspaltung geschehen sein, dafür lassen sich aus dem Ostjakischen Affrikatenbeispiele bringen:

– Kaz *uētšətš* (= *wetšətš*, phonetisch: *wēččə-tš*, DEWOS 1557), O *ue'tsədä* ~ *ue'stədä* (= *wetsəta* ~ *westəta*, DEWOS 1557) 'aus der Verlegenheit helfen' < syrjänisch *veštini* 'loskaufen, auslösen' (s. Toivonen 1956: 23, vgl. noch Honti 1979: 85),

– (Ahlqvist) *vitsä*-, *utse*- ~ *vusta*- 'denken, wollen' (Ahlqvist 1880: 152, 155, 158), vgl. noch Kaz *uītš'itš* (= *wūtšətš*; phonetisch: *wūččə*-, *wūččə*-, DEWOS 1649), O *uītš'idä* (= *wuītšita*; phonetisch: *wuči*-, DEWOS 1649) 'wünschen, wollen' (KT 259a) < syrjänisch *vğ* - 'besichtigen usw.' (Rédei 1985: 213), aber vgl.

– Kaz *uq'itš* (= *wqstš*, phonetisch: *wqčči*, DEWOS 223), O *q'stā* (= *ošta*; *oś*-, DEWOS 223) 'schwimmen' (KT 96a) < urostjakisch **očta*.

(γ) Die Labialisiertheit des k_u in TJ $\ddot{u}(k_u)\dot{i}\cdot n$ (überhaupt der palato-velaren Konsonanten) im Urwogulischen ist das Ergebnis der in der Nachbarschaft eines labialen Vokals eingetretenen Labialisierung (vgl. Honti 1982: 28–29, 33–37, 1999: 38–41), welcher Konsonant neben als labialer verbliebenem Vokal entweder labialisiert oder auch nichtlabialisiert sein kann, vgl. TJ $\ddot{u}\chi \sim \ddot{u}\cdot k\dot{i}$, TČ $\ddot{u}\chi \sim \ddot{u}\cdot k\dot{i}$, TJ $\ddot{u}(k_u)\dot{i}\cdot n \sim$ TČ $\ddot{u}k\dot{i}\cdot\acute{n}$.

1.2.2.2.2. Über das Tavda-wogulische Element \dot{i}

Das Element $-i-$ der Formen TJ $\ddot{u}(k_u)\dot{i}\cdot n$, TČ $\ddot{u}k\dot{i}\cdot\acute{n}$ ist kein einstiger Stammendvokal vor dem Kasussuffix, sondern das den Nachdruck ausdrückende Element des nicht-attributiven Zahlwortes '1'. Meine Erkundung führte zu einem teilweise anderen Ergebnis als dem von Liimola. In den östlichen und westlichen Dialekten des Wogulischen gilt die Sequenz $(*(\partial)\gamma >)$ $-(\partial)\gamma \sim -\dot{i} \sim -\partial$ als häufige Entsprechung sowohl in den substantivischen Stammenden als auch in den Dualsuffixen (Liimola 1963: 12–13, 19), z. B.

KU $\ddot{q}\grave{a}\grave{n}\grave{a}\gamma$, KM $q\grave{a}\grave{n}\grave{a}\gamma$, KO $o\grave{q}\grave{n}\grave{i}$, P $q\grave{a}\grave{n}\epsilon\gamma$, VNK $\ddot{u}\grave{q}\grave{n}\dot{i}\acute{a}$, LO $\grave{a}\grave{n}\acute{a}\gamma$, So $\grave{a}\grave{n}\dot{i}\dot{i}\gamma$ 'beide Schalen, beide Näpfe' (Liimola 1963: 13) \dot{i} TJ TČ $\grave{a}\grave{n}\dot{i}\cdot$, KU $\grave{q}\grave{a}\grave{n}\grave{a}$, KM $q\grave{a}\grave{n}\grave{a}$, KO $o\grave{q}\grave{n}\grave{a}$, P $o\grave{q}\grave{a}\grave{n}\grave{a}$, VNK $\ddot{u}\grave{q}\grave{n}\grave{a}$, LU $\grave{a}\grave{n}\acute{a}$, $o\grave{c}\grave{n}\acute{a}$, LO $\grave{a}\grave{n}\acute{a}$, So $\grave{a}\grave{n}\dot{i}$ 'Schale, Napf, Tasse' (KEM 72b–73a),

TJ $\bar{e}\dot{r}\dot{i}\cdot$, $\bar{e}rk\grave{a}t$ (Pl.), KU $\bar{e}ri$, $\bar{e}r\gamma\grave{a}t$ (Pl.), P $\dot{i}eri\gamma$, $\dot{i}eri$, LU $\dot{i}\bar{e}ri$, $\dot{i}\bar{e}rr\grave{a}t$ (Pl.), LO So $\bar{e}ri\gamma$, $\bar{e}r\gamma\grave{a}t$ (Pl.) 'Gesang, Lied' (KEM 87b),

TJ $k\beta\epsilon\dot{l}\dot{i}\cdot$, $k\beta\epsilon\cdot lk\grave{a}t$ (Pl.), KU $k\grave{o}\grave{a}li$, P $k\grave{u}\grave{a}li\gamma$, LU $k\acute{o}cli$, LO So $k\beta\grave{a}li\gamma$ 'Seil, Strick', vgl. LU $k\beta al\grave{i}\eta$, LO $k\beta\grave{a}l\gamma^{\eta}$, So $k\beta\grave{a}l\eta$ 'mit einem Strick versehen' (KEM 256a/b),

TJ $\bar{a}\dot{n}\dot{i}\cdot$, KU $\acute{o}\acute{n}$, LU $u\acute{n}\acute{a}$, $\grave{u}\acute{n}\acute{a}$, LO $\acute{o}\acute{n}\dot{i}\gamma$, So $\bar{o}\acute{h}\dot{i}\gamma$ 'Stiefmutter' (KEM 72b),

TJ $er\dot{i}\cdot$, KU $\bar{a}ri$, $\grave{a}ri$, $\acute{a}ri$, KM $\bar{a}ri$, KO $\grave{a}ri$, P $\grave{e}ri\gamma$, $\grave{e}ri$, VN $\bar{a}ri$, LU $\bar{e}ri$, LM $\bar{a}ri$, LO $\grave{a}ri\gamma$, So $\acute{a}ri\gamma$ 'zu viel, mehr, sehr, hoch' ist der Translativ von TJ $\bar{a}r$ 'viel' (KEM 85a)!!! In den östlichen und westlichen Entsprechungen von TJ TČ $er\dot{i}\cdot n$, LO $ar\gamma\bar{e}n$, So $ar\gamma^e\bar{e}n$ 'zu viel, mehr, sehr': KU $\bar{a}ri\grave{n}$, $\bar{a}ri\grave{n}\grave{a}$, KM $\bar{a}ri\grave{n}\grave{a}$,¹³ VNK $\bar{a}ri\grave{n}$, LU $\bar{e}rin$ kehrt das γ auch nicht zurück, wohl aber in den nördlichen (s. eben die LO- und So-Dialektangaben und KEM 85b).

Ähnliche Entsprechungen im Auslaut finden sich auch dann, wenn der Wortauslaut ursprünglich nicht die Sequenz $*-\partial\gamma$ enthielt, z. B.

TJ TČ $\bar{a}\dot{n}\dot{i}\cdot$, KU $\grave{q}\grave{a}\grave{n}\grave{a}$, KM $q\grave{a}\grave{n}\grave{a}$, KO $o\grave{q}\grave{n}\grave{a}$, P $o\grave{q}\grave{a}\grave{n}\grave{a}$, VNK $\ddot{u}\grave{q}\grave{n}\grave{a}$, LU $\grave{a}\grave{n}\acute{a}$, $o\grave{c}\grave{n}\acute{a}$, LO $\grave{a}\grave{n}\acute{a}$, So $\bar{a}\dot{n}\dot{i}$ 'Schale, Napf, Tasse' (KEM 72b–73a),

¹³ Die Wortform $\bar{a}ri\grave{n}\grave{a}$ in Kannistos Manuskript muss entweder die Lautform/Buchstabenfolge $\bar{a}ri\grave{n}\grave{a}$ oder $\bar{a}ri\grave{n}\grave{a}$ haben.

TJ TČ *ńilĩ*, KU *ńalə*, KM *ńə ʼlə*, P *ńi ʼlǎ*, VN *ńi ʼlǎ*, VS *ńilǎ*, LU *ńilǎ*, LO *ńilǎ*, So *ńi ʼlǎ* 'vier' (KEM 356b).

Ich bin also der Ansicht, dass Munkácsis Auffassung zumindest als alternative Erklärung sehr wohl richtig sein kann, dass das nicht-attributive tavdische (Munkácsi) *uki*, (Kannisto) *ũkĩ* '1' analog zum nicht-attributiven dualen (Munkácsi) *kitĩ*, (Kannisto) *kitĩ* '2' seinen Auslautvokal erhalten hat, dessen einer möglicher Vorgänger das duale **-əγ* war (s. noch den ersten Abschnitt des Teiles über das Wogulische!).

Über das Zahlwort 'beide' der zwei obugrischen Sprachen s. noch den Punkt über die Interpretation der ungarischen Angaben (1.2.2.1.).

1.2.2.2.3. Sonstige nicht-attributive wogulische Zahlwörter

1.2.2.2.3.1. Die Zahlwörter mit dem Zweitglied *-kar* usw.

Im Tavda-Wogulischen ist es recht allgemein, dass das nicht-attributive Zahlwort mit dem Zweitglied unbekannter Herkunft und meistens mit der Lautreihe *-kar* gebildet wird, seltener auch in anderen Dialekten vorkommt, z. B. TJ TČ *kitkar* [nicht-attr.] 'Zwei' (KEM 397a), TJ TČ *kōramkar*, P *kūrāmkar* [nicht-attr.] '3' (KEM 352b), TJ *βētkar*, TČ *βēet kār* [nicht-attr.] 'Dreißig' (KEM 177b). In der nicht-attributiven Zahlwortform TJ TČ *ōχkō•r* fand in *ũχ* '1' und im Vokal des Zweitgliedes *-kar* gegenseitige Assimilation statt, ja, auch der Reibelaut von '1' wurde weiter hinten gebildet, vgl. noch KU *äχχar*, *äkχχar*, KM *äk_ukar*, KO *äkkar*, P *εβkar*¹⁴, VNK *äβkar*¹⁴, VS *äβkār*, LU *ek_ukār* 'ein (nicht Attr.)' (KEM 28a), TJ TČ *kōramkar*, P *kūrāmkar* [nicht-attr.] '3' (KEM 352b), TJ *šatə•ræriüōχkō•r* '1001' (KEM 85b), T *uχkhōr* 'egy (selbstständig); eins' (MK 29b), T *kit'khōr* 'kettő; zwei' (MK 81a), T *khōrēm-khār* 'három; drei' (MK 81a), T *lou-khōr* 'tíz; zehn', *nelūχ-khōr*¹⁴ 'negyven; vierzig' (MK 81a). Auch in sonstigen gebildeten Nomina ist dieses Zweitglied zu finden, z. B. TJ *kōšō•lq̄i.ləpkar* 'Elch, „der Langbeinige“' (KEM 369b), P *ki•mηkar*, *ku•mηkar*¹⁴ 'verheiratete Frau' (KEM 307b). Zu diesem Bildungselement s. Szabó 1904: 457, Fincziczky 1928–1930: 378, vgl. noch Munkácsi 1894b: 110. – Dieses Zweitglied ist ganz sicher identisch mit dem Wort T *khōr*, *khār*, *kur*, K *khār*, *χār*, P *khār*, *kar*, LU *khar*, LM *khar*, *khār*, N *χar* 'valami, ember, lény (kiegészítő szó); etwas, Wesen, Mensch (Ergänzungswort)' (MK 80b–82a), das ich nicht in Kannistos Wörterbuch erwähnt finde (KEM 338–339), höchstens wäre das „kiegészítő szó; Ergänzungswort“ darin zu vermuten: KU *χar* „(Füllwort) also, das heißt“

¹⁴ Das ist höchstwahrscheinlich teilweise falsch wegen des *χ* oder kann Ergebnis der Assimilation dieses *χ* sein, denn in Wirklichkeit wäre *-wχ-* zu erwarten.

(KEM 338b). Meinen Kenntnissen nach äußerte sich Liimola nur bei einer Gelegenheit über dieses Zweitglied, und zwar folgendermaßen: „Als absolute Form wird sonst (Kann. Mskr.) TJ, TČ *ōχkō•r* (< *ūχ* 'ein' + *kōr* 'Sache, Ding') gebraucht, z. B. TJ *ǣ. elāsəm* 'ich habe eines getötet'... TČ *āβā•n āl ōχkō•rān* 'Töchter haben sie eine', eigtl. 'ihre Tochter ist ihre Eine'" (Liimola 1963: 22–23), aber *kōr* 'Sache, Ding' findet sich demnach nicht selbstständig in Kannistos Wörterbuch. Die Herkunft dieses Wortes kenne ich also nicht, aber in der Fachliteratur gibt es Versuche zu seiner Erklärung: Nach Munkácsi (1893: 88) hat dieses Wortbildungssuffix einen Verwandten im Jurakischen: „*har* 'maga': déli vog. *khqr*:... *jāni-khqr* 'nagy valami'"¹⁵ Die von Munkácsi angenommene wogulisch–jurakische etymologische Beziehung scheint unwahrscheinlich, denn das jurakische Wort heißt gemäß Castrens Wörterbuch (1855/1974: 6): *har* „Stamm des Reflexivpronomens“, in modernen Quellen z. B. O *χarn* 'ich selbst' (Lehtisalo 1956: 152b–153b), *xāp* 'я сам, я сама' (Tereščenko 1965: 754a–755b). Ich bin eher der Meinung, dass das diesem wogulischen Zweitglied als Quelle dienende Substantiv eine etymologische Beziehung zum selkupischen Element **-k3r* (**op* '1' + **-k3r* > **opk3r* > *okkijr*, *ukkijr*) haben kann; irgendwann mochte vielleicht dieses **opk3r* '1' die nicht-attributive '1' gewesen sein.

1.2.2.2.3.2. Die Zahlwörter mit dem Element *-ūt*, *-yt*

Unter anderen enthalten die Ordnungszahlen LO *ki•titūt*, So *kitity•t* 'Zweite(r/s)' (KEM 397b), LO *nilitū•t*, So *nilitū•t* 'vierte(r/s)' (KEM 536b) dieses Element (vgl. noch 1.2.2.3.).

1.2.2.2.4. Die angeblich nicht-attributive Variante von wogulisch '3'

Ich muss kurz auch auf das wogulische Zahlwort mit der Bedeutung '3' eingehen, weil nach Rombandeeva auch bei ihm die Doppelheit „attributiv ↔ nicht-attributiv“ vorliegt. Ich habe aber in den Wörterbüchern keine Mitteilung dieses Sinnes gefunden, bzw. was es gibt, ist das bei sämtlichen Grund- und Ordnungszahlwörtern in mehreren Dialekten vorhandene Derivat mit dem Element *-kar*, vgl.

TJ TČ *kōrām•*, KU *χūrām*, KM KO *ku•r^om*, P *kūrām*, VN *kūr^um*, VS *kūr^um*, LU *kūr^um*, LO *χūr^um*, So *χūr^um* 'drei' (KEM 352b),

TJ TČ *kōrāmkar*, P *kūrāmkar* [nicht-attr.] '3' (KEM 352b),

T *khōrēm*, *khurēm*, *khōrēm*, *khōrēm* 'három; drei' (MK 127a),

T *khōrēm-khâr* 'három; drei' (MK 81a).

¹⁵ „*har* 'selbst': südwozulisch *khqr*:... *jāni-khqr* 'großes Etwas'."

Rombandeeva ist dazu folgender Meinung: „Количественные числительные обозначают количество определенных предметов или отвлеченное число понятие числа. [Absatz] 1) *akwa* 'один', в устьсосьвинском диалекте имеет вариант *aka* (*akw*, *ak* выступают в функции определения или неопределенного артикля); [Absatz] 2) *kitiy* 'два' (*titiy*, *kitay* – диалектные варианты; *kit*, *tit* выступают в функции определения); 3) *χūrum* 'три' (*χūram* – диалектный вариант; *χūrm* выступает в функции определения)” (Rombandeeva 1973: 91). Aufgrund dieser Mitteilung hat auch Helimskij (1980a: 6, Anm.) diese Doppelheit bezüglich der Zahlwörter '1' und '3' vertreten, aber die kürzeren Formen später – richtig – als Reduzierung der attributiven Formen betrachtet (Helimskij 1982: 115, Anm.). Mir ist in attributiver Form nur die längere Form begegnet: So *χū•я^um χūmn* 'von drei Männern', *χū•я^um nē* 'drei Frauen' (WV 1: 142, 223), *χūr^um et* 'drei Nächte' (WV 1: 260), *χūr^um ūsil* 'mit drei... Schritten' (WV 1: 260), *χū•я^um ūje* 'die drei Tiere' (WV 1: 358), *χū•я^um āyim* 'meine drei Töchter' (WV 1: 359), aber vor der darauffolgenden Silbe mit Anfangsvokal fungiert die kürzere Form: *χūrmit* 'dritte(r/s)' (KEM 353).

1.2.2.3. Ostjakisch

Das Element *t* des ostjakischen nicht-attributiven Zahlwortes Vj *ějət* '1' ist nach meiner früheren Annahme von Demonstrativpronomenherkunft oder ein Nomensuffix, das Element *l*, *Λ* von V *ějal*, Trj *ějΛ* '1' dagegen mit der possessiven Personalendung 3. Pers. Singular identisch, in den *t*-Dialekten ist jedoch bei ihrem *t* nicht zu unterscheiden, welcher Konsonant die Quelle war, weil in diesen das urostjakische **t* und das **Λ* in *t* zusammengefallen sind (Honti 1986: 77, 1993: 135). Jetzt halte ich es eher für wahrscheinlich, dass sich die ostjakische Entsprechung V Vj *ot* usw. 'Sache, Ding' (DEWOS 205, s. noch Sauer 1967: 211–212) des wogulischen Wortes LO So *ut* 'Sache, Ding' (KEM 130) dem attributiven Zahlwort '1' des Dialektes Vj agglutiniert hat, mit dem auch im Wogulischen nicht-attributive Zahlwörter gebildet werden (vgl. 1.2.2.3.2.), z. B. LO *ki`titūt*, So *kitityt* 'Zweite(r/s)' (KEM 397b), LO *nilitūt*, So *nilitūt* 'vierte(r/s)' (KEM 536b), das aber in beiden obugrischen Sprachen auch der Bildung sonstiger Substantive dient, z. B. LO So *tēn-ut* 'Speise; Essen' (KEM 130a, 863a), V *lit-ot*, Vj *int-ot*, Kaz *Λet-öt* 'Speise' (DEWOS 206) (das erste Element des Wortes 'Speise' beider Sprachen ist das Partizip Präsens des Verbes 'essen', die eigentliche Bedeutung ist also 'essendes Etwas' = 'etwas zu essen').

1.2.3. Samojedisch

Die Situation der samojedischen Sprachen hatte schon Castrén bekanntgegeben: „Wie in den Finnischen wird auch in mehreren Samojedischen Sprachen das collective Zahlwort durch den Instructiv der Cardinalzahlen ausgedrückt, die Dialekte aber, die den Instructiv nicht besitzen, brauchen statt seiner den Locativ. Im Jurakischen können bei der Bildung der Collectiva beide Casus benutzt werden; z. B. *sidehana*, *sidemboi* 'zwei zusammen', *naharpoi* 'drei zusammen' u. s. w. Ausserdem giebt es in diesem Dialekt für den Begriff 'beide' eine besondere Form *sidebtihi*? oder *sidebtī*?. Dieser Begriff wird im Ostjak-Samojedischen durch den Dual der Cardinalzahl: *sedeâge*, *sedeâg*, *siteâg*, *siteâg*, *siteâg*, ausgedrückt, alle übrigen Collectiva aber durch den Instructiv ersetzt, z. B. *ôkerhe* oder *ôkerse* 'allein', *nâgurhe* oder *nâgurse* 'drei zugleich' u. s. w. In der Tawgy-Sprache und im Jenissei-Dialekt kann ich keine Collectiva angeben, aber im Kamassinschen werden durch ein an die Cardinalzahlen angefügtes *go*, *gö* gebildet; z. B. *sidegö* 'beide', *nâgurgo* 'drei zusammen', *thê'degö* 'vier zusammen', *sumnaŋo* fünf zusammen', *muktugo* 'sechs zusammen', *bie'dgö* 'zehn zusammen' u. s. w." (Castrén 1854/1966: 201–202).

Auf die jurakische Angabe O *ηῥῥῶι*, U *ḡῥῥῶι* 'einer' (Lehtisalo 1956: 39a), *ηῥῥῶι* 'один, одна, одно' (Tereščenko 1965: 398b) wurde ich erst jetzt aufmerksam, sie scheint ein nicht-attributives Zahlwort zu sein, das die bisherige Fachliteratur nicht erwähnt hat. Das Zweitglied *-ῥῶι* kann vielleicht mit der Partikel O U *pō-* (Lehtisalo 1956: 355b) identisch sein.

Das jurakische *šid'èχā*^{„d} 'beide' usw. ist eine Form mit Dualsuffix, aber den Sachverhalt des Elementes *-pī*^{„d} usw. der Formen vom Typ *šid'e·pī*^{„d} (Lehtisalo 1956: 448ab) konnte ich aufgrund der mir zur Verfügung stehenden Fachliteratur nicht klären. In Salminens tundrajurakischem morphologischen Wörterbuch fand ich die Formen *syidyabti^oh*, *syidibti^oh* 'beide' (Salminen 1998: 256), deren Endung Salminen (briefliche Mitteilung) in der Form *-(i)PTE~IḶ* bestimmte, doch auch er weiß nicht, um was für ein Element es sich handelt. Castrén (1854/1966: 202) hat dies in den Formen *sidebtihi*?, *sidebtī*? als Instructivsuffix qualifiziert, aber in seiner Grammatik fand ich keinen derartigen jurakischen Kasus (Castrén 1854/1966: 107–138). Er teilt über den Kasus nur so viel mit: „Der Instructiv bezeichnet das Mittel, wodurch eine Handlung bewerkstelligt wird, kann jedoch in den meisten Dialekten durch den Locativ ersetzt werden" (Castrén 1854/1966: 108).

Der jurakischen Angabe *šīd'ex^š* (Lehtisalo 1956: 448a) ähnelt auffallend das von Mikola (1995: 206) mitgeteilte *šizehoz, sizehoz*¹⁶ 'je zwei', dessen Endung jedoch ein Ablativsuffix ist, vgl. „отложительный падеж: -хзз” (Tereščenko 1966: 442), also kaum die morphologische und funktionale Entsprechung des eben genannten nicht-attributiven jurakischen Zahlwortes sein kann und auch sonst die eigentliche Bedeutung 'aus zwei, von zwei, von zweien', vgl. *момту сизехоз оккаи* 'шесть больше двух' (Tereščenko 1973: 126).

Janhunen (1977: 71) hat das Zahlwort 'zwei' in der ursamojedischen Form **kitä* als Dualform mit Kollektivfunktion des jurakischen, selkupischen und kamassischen Zahlwortes 'kettö; beide' rekonstruiert: **kitäkâ(-)*. Helimskij hat Janhunens Rekonstrukte im Wesentlichen akzeptiert: „Совокупность рассмотренных фактов самодийских языков дает основание для реконструкции сам. **kitekâj* (неатр.) в отличие от **kite* (атр.). Ср. принципиально сходную (с отличием в деталях фонетики и семантики) реконструкцию Ю. Янхунена **kitä* 'zwei' – **kitäkâ(-)* id. (koll.) 'beide' (Janhunen, 71)” (Helimskij 1980a: 8).

Helimskij (1982: 116) sprach davon, dass nach Tereščenko (1979: 152) das Tawgi-Zahlwort *cumi* [= *šiti*] '2' eine Dualform habe, aber Tereščenko schrieb weder in dem hier genannten Buch etwas davon noch in seiner Tawgi-Studie (vgl. *cumi* 'два' = *šiti*, Tereščenko 1966: 426). Ich habe versucht, in den mir zur Verfügung stehenden Quellen herauszufinden, welche das sei, bin aber selbst in Katzschmanns riesiger Chrestomathie nicht auf die Dualform dieses Zahlwortes gestoßen (vgl. Katzschmann 2008: 289–290, 380).

Tapani Salminen (briefliche Mitteilung) machte mich darauf aufmerksam, dass im Tawgi 'molemmat; mindkettö; alle beide' mit dem Dual des allgemeinen Pronomens *bänsä* 'kaikki; mind; alle, ganz' (Wagner-Nagy 2002: 100, Katzschmann 2008: 168; Salminen: *бәнсә*) ausgedrückt wird (vgl. ungarisch *mindkető* 'alle beide'): *bänsägaj* 'alle, ganz' (Katzschmann ebd.; Salminen: *бәнсәгәй*), vgl. noch *bänsa* 'all', *bänsagai* 'alle beide' (Castrén 1855/1974: 68).

Auch bezüglich des Selkupischen wurde der Gedanke dieser Doppelheit erwogen: „Числительные от 1 до 7 наряду с самостоятельной формой имеют атрибутивную... Для выражения 'один' существует слово... *оккыр*; его атрибутивная форма *оккь*; например: *оккы ъ°:джь* 'одно

¹⁶ Der Lautwert des den Konsonanten bezeichnenden Buchstaben *z* ist *δ* und *z* (s. Mikola 1995: 10).

слово'... У числительных 3, 4, 5, 6 самостоятельная и атрибутивная формы совпадают" (Gevlič 1969: 72). Aufgrund des letzten zitierten Satzes von Gevlič muss ich diese Mitteilung als völlig unernst betrachten, denn sie suggeriert mir, dass diese Doppelheit eigentlich irgendwie auch über die '3' hinaus besteht. Von den in den letzten Jahren erschienenen und von mir durchgesehenen selkupischen Wörterbüchern enthält nur eines eine solche doppelte Form des Zahlwortes '1': „*okker* Zahlwort 'eins'“ ~ „*okkə* Kurzform“ (DSA 33–34; Hervorhebung von mir, L. H.; vgl. noch Honti 1993: 308). Gevlič Mitteilung kann deshalb als blinder Alarm abgetan werden, auch wenn ich vor mehr als zwanzig Jahren noch vorsichtig formuliert habe: „Aus seinen [= Gevlič'] widersprüchlichen Mitteilungen läßt sich letztlich nur entnehmen, daß '1' zwei Varianten habe, was allerdings die sonstigen Mitteilungen über die selkupischen Zahlwörter nicht belegen“ (Honti 1993: 136), aber doch in meine Datensammlung aufnahm (Honti 1993: 308).

Im Selkupischen gibt es heute mit Sicherheit keine nicht-attributive '1', was auch folgende Angabe belegen kann: *ukkьrtь еҥа* 'один у меня имеется' (Prokof'ev 1937: 107), wörtlich: 'ich habe eins', hier tritt nämlich zum Zahlwort *ukkьr* '1' die possessive Personalendung 1. Pers. Singular *-ть* hinzu. Früher hätte dies eventuell sogar die nicht-attributive '1' gewesen sein können, und zwar als Derivat von **op* '1' (vgl. weiter unten), weil es länger ist: **op* '1' **-kзr* > **opkзr* > *okkijr*, *ukkijr*, was den Platz des ursprünglich attributiven Zahlwortes im System einnahm (etwas Derartiges kann vielleicht auch im ungarischen Verhältnis *két* ~ *kettő* begonnen haben). Von Castrén (1854/1966: 97, 141) stammt die Behauptung, dass es das Komitativsuffix *otti* oder *opti* sei, Prokof'ev (Prokofjew 1931: 95, Prokof'ev 1935: 103, 1937: 32) übernahm dies von ihm. Janhunen verband dieses Element mit dem Zahlwort '1' und qualifizierte mit Berufung auf Prokof'ev das Element *-opti*, *-opti*, *-epti* 'mit' als Komitativsuffix. Helimskij (1980b: 184, 1980d: 324) dagegen betrachtet es nicht als Kasussuffix, sondern – begründet – als Postposition. Die Verknüpfung dieser Postposition mit dem Zahlwort '1' scheint mir in vollem Maße begründet zu sein, denn aus dem Zahlwort '1' entstanden in mehreren uralischen Sprachen die Postposition und das Adverb 'zusammen', vgl. z. B. ungarisch, finnisch *yhdessä*, wogulisch TJ *ü(k)äi•n*, TČ *üki•n*, KU *ä`kβä`n*, KM *ä`kβä`n*, P *εkὲen*, VS *ä`kβēn*, LU *εgβēn*, KU *ä`kβä`n*, KM *ä`kβä`t*, P *εkὲet*, VNK *äk'ēt*, VS *ä`kβēt*, LU *εg^βēt* (Liimola 1963: 19, 22, KEM 28a), ostjakisch V *ějəγ*, *ějnə*, Vj *ějəγ*, DN Ko *eχa*, Kaz O *jăχa* (DEWOS 16, 18), Jenissej-samojedisch *ηot* 'zusammen', vgl. *ηo* 'eins' (Mikola 1995: 176), selkupisch *ukkijrminti*, *ukkijřak* 'zusammen' (Erdélyi 1969: 283, 284). Und dieses Derivat kann sich sogar vom Grundwort tren-

nen, offensichtlich spüren die meisten ungarischen Sprecher nicht einmal den Zusammenhang dieses Zahlwortes und Derivates. Das große selkupische Wörterbuch teilt mit Berufung auf Janhunen (1977: 28) unter dem Rekonstrukt **op* 'eins' (DSA 5a) dieses Lexem in der Form *optaj* und als *P o s t - p o s i t i o n* mit.

Gleichfalls aus Salminens brieflicher Mitteilung stammt die Feststellung, dass es im Selkupischen auch *šitnaj* (< *šitə* '2' + *naj* 'auch') 'beide; molemat, kumpikin' (DSA 192, 358) gibt; vgl. noch *senne, sinne* 'beide' (Castrén 1855/1974: 158, 160).

Es hat den Anschein, als könne es auch im Kamassischen ein mit possessiver Personalendung gebildetes nicht-attributives Zahlwort '1' geben: *o^bd^p*(?!)'einer' (DJ 49a), vgl. *kábâ*, *kâbâ* 'Anhöhe': *kâbâdâ* ['seine Anhöhe'] (DJ 24a, 140, 141), wobei *-dâ* die possessive Personalendung 3. Pers. Singular ist.

Die kamassische Endung *-go, -gö* bildet auch aus höheren Zahlwörtern als '2' Kollektivzahlwörter, wie Helimskij formulierte: „Аналогическому обобщению могло способствовать затемнение значения двойственности у *-gö ~ -go ~ -yo* ввиду исчезновения этого показателя из именной парадигмы: Ду. существительных отражается в камасинском материале единственным примером *kayāzəgaj* 'два брата' (Künnap Syst. I,¹⁷ 18), где мы имеем, по-видимому, дело с лексикализовавшейся формой прежней парадигмы, сохраненной благодаря семантической специфичности образований с так называемым взаимно-соединительным суффиксом. Впрочем, в новейших камасинских материалах мы находим рассматриваемый фомант во фразах *a₁mĭ^ʔ š ě D ǝ • g u ma:lu^ʔp̄'iva^ʔ* 'А мы двое остались', *a₁mĭ^ʔ š ě D ǝ g ù ma^ʔ nan amnō:la^ʔp̄'i[•]bar* 'А мы двое дома сидели (ведь)' (Künnap КТ I,¹⁸ 117, 125), но не обнаруживаем в *a₁dəzeŋ₁bar suṯnā• šō:bi^ʔī[•]* 'А они (ведь) пятеро пришли' (Künnap КТ II,¹⁹ 133). Эти примеры можно расценивать или как реликт состояния, предшествовавшего обобщению форманта *-gö ~ -go ~ -yo* на все собирательные числительные, или – скорее – как свидетельство распада данного разряда числительных, идущего в направлении, противоположном пути его формирования (больше всего формант сохраняется в слове 'два')" (Helimskij 1982: 116–117; Hervorhebung von mir, L. H.).

¹⁷ Künnap 1971.

¹⁸ Künnap 1976a.

¹⁹ Künnap 1976b.

1.3. Die Zeit der ugrisch–samojedischen Zahlwortdoppelheit

Mit Helimskij stimme ich darin überein, dass einerseits das Zahlwort 'kettó; beide' der ugrischen und samojedischen Sprachen kaum unabhängig voneinander sein können, da ich in ihnen ein uralisch grundsprachliches Erbe sehe, andererseits die umgebenden (uralischen und nichturalischen) Sprachen eine gewisse Rolle dabei spielen, dass das 'kettó; beide' in diesen Sprachen zumindest teilweise bewahrt wurde.

Über die Entstehung der ugrisch–samojedischen Isoglosse auf alternative Weisen und die möglichen Umstände des Zustandekommens des ursamojedischen **kitekâj* hat sich Helimskij meines Erachtens fälschlich geäußert: „Отнесение генезиса неаттрибутивной формы числительного 'два' к тому или иному периоду древнейших угорско–самодийских языковых связей отчасти затрудняется тем, что в данном случае мы имеем дело с параллелью прежде всего структурной (материальное сходство в. *kettó* < *kettäk*, мс. *kitij*, х. *kätkan*, сам. **kitekâj* объясняется построением всех этих неаттрибутивных форм из этимологически тождественных элементов, восходящих к урал. **käktä* 'два, и показателю Ду. **-ka/*-kä*). Поэтому следует считаться как с возможностью реконструкции праязыкового источника неаттрибутивных форм типа **käktä-kä*, так и с возможностью появления этих форм конвергентным путем или вследствие заимствования. В последнем случае следует исключить предположение о появлении неаттрибутивных форм под обско-угорским влиянием уже в отдельных самодийских языках, поскольку имеется км. *šidēgə*, которое было бы опрометчиво считать результатом весьма гипотетических обско-угорско–камасинских контактов. Наличие в *kettó* позволяет датировать появление рассматриваемой структурной модели в угорских языках по крайней мере общеугорским периодом. Изложенные выше данные естественнее всего объяснить тем, что неаттрибутивные формы угорских и самодийских языков восходят к урал. неаттр. **käktä-kä*, имевшейся, вероятно, лишь в восточном ареале праязыковых диалектов. Однако нельзя заведомо исключать и альтернативные допущения: а) эти формы параллельно развились в уже обособившихся, но контактировавших друг с другом угорском и самодийском праязыках, б) структурная модель этих форм была заимствована из праугорского или праобско-угорского в прасамодийский; в) эта модель была заимствована из прасамодийского в праугорский” (Helimskij 1982: 118–119).

Diese Entstehungserklärungen halte ich für ablehnbar, und zwar aus folgenden Gründen:

(1) Die voneinander schon getrennte, aber noch in Verbindung stehende ugrische und samojedische Sprachgemeinschaft konnte sich schon verselbstständigt haben, also konnte die Lautform weder des Zahlwortes 'két; zwei', noch des Dualsuffixes in beiden Sprachzweigen gleich sein, infolgedessen konnte die semantische Beziehung der ugrischen und samojedischen Formen für die eventuellen Zweisprachler klar sein, die etymologische Beziehung aber nicht mehr. Zweifellos enthalten diese ugrischen und samojedischen Zahlwörter nicht nur das uralte (uralische) Zahlwort 'két; zwei', sondern auch das uralte (uralische) Dualsuffix. Eben deshalb kann 'kettő; beide' nur aus der uralischen Grundsprache hergeleitet werden, also rechne auch ich mit der Grundform uralisch **kăktă-kă* 'kettő; beide'; die konvergente Entwicklung halte ich deshalb für weniger wahrscheinlich, weil auch eine der finisch-permischen Sprachen, das Tscheremissische, die Kategorie der nicht-attributiven Zahlwörter kennt, auch wenn deren Bildung mit anderen Elementen geschieht.

(2) Meinen Kenntnissen nach pflegten die Sprachen keine morphosyntaktischen Strukturen voneinander zu übernehmen (dazu vgl. Fodor 1986: 194, 1987: 323, Honti 1993: 193–200, 2008: 302–303). Keinesfalls halte ich für möglich, dass diese nicht-attributive Zahlwortstruktur aus der obugrischen Grundsprache in die samojedische Grundsprache gelangte, denn dazu hätten die beiden Grundsprachen oder die Mitglieder der beiden Gruppen noch sehr nahe beieinander sein müssen. Aus dem gleichen Grund ist abzulehnen, dass diese Struktur aus dem Ursamojedischen ins Ugrische gelangt sein könnte.

Literatur

- AHLQVIST, AUGUST 1880: Über die Sprache der Nord-Ostjaken. Forschungen auf dem Gebiete der ural-altaischen Sprachen. Finnische Literaturgesellschaft, Helsinki.
- BENKŐ, LORÁND (Hrsg.) 1970: A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára. Második kötet. H-Ó. Akadémiai Kiadó, Budapest. = TESz 2.
- BENKŐ, LORÁND (Hrsg.) 1993: Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen. Band I. A–Kop. Akadémiai Kiadó, Budapest. = EWUng 1.
- BENKŐ, LORÁND (Hrsg.) 1994: Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen. Band II. Kor–Zs. Akadémiai Kiadó, Budapest. = EWUng 2.
- BERECZKI, GÁBOR 1992: Grundzüge der tscheremissischen Sprachgeschichte II. Studia Uralo-Altica 34. JATE, Szeged.
- BERECZKI, GÁBOR 2002: A cseremisiz nyelv történeti alaktana. Studies in linguistics of the Volga region. Supplementum I. University of Debrecen, Debrecen.

- CASTRÉN, M. ALEXANDER 1854/1966: Grammatik der samojedischen Sprachen. Uralic and Altaic Series 53. Indiana University – Mouton & Co., St. Petersburg – Bloomington – The Hague.
- CASTRÉN, M. ALEXANDER 1855/1974: Wörterverzeichnisse aus den samojedischen Sprachen. Samojedisch–deutsch, deutsch–samojedisch. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften – Rosenkilde und Bagger, St. Petersburg – Kopenhagen.
- DEWOS = Steinitz 1966–1993.
- DJ = Donner – Joki 1944.
- DONNER, KAI – JOKI, AULIS J. 1944: Kamassisches Wörterbuch nebst Sprachproben und Hauptzügen der Grammatik. Lexica Societatis Fenno-Ugricae VIII. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki. = DJ
- DONNER, KAI – SIRELIUS, U. T. – ALATALO, JARMO 2004: Sölkupisches Wörterbuch aus Aufzeichnungen von K. D., U. T. S. und J. A. Zusammengestellt und herausgegeben von J. A. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XXX. Société Finno-Ougrienne, Helsinki. = DSA
- DSA = Donner et al. 2004.
- ERDÉLYI, ISTVÁN 1969: Selkupisches Wörterverzeichnis. Tas-Dialekt. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- EWUNG 1 = Benkő 1993.
- EWUNG 2 = Benkő 1994.
- FINCZICZKY, ISTVÁN 1928–1930: A vogul névmások. Nyelvtudományi Közlemények 47: 365–398.
- FODOR, ISTVÁN 1986: *Tizenegy–tizenkilenc, huszonegy–huszonkilenc* szláv tükörszó? Nyelvtudományi Közlemények 88: 189–195.
- FODOR, ISTVÁN 1987: Stammen die ungarischen Zahlwörter *tizenegy–tizenkilenc* '11–19' und *huszonegy–huszonkilenc* '21–29' als strukturelle Lehnbildungen aus dem Slawischen? In: Benda, Kálmán – Szabó T., Attila – Glassl, Horst – K. Lengyel, Zsolt (Hrsg.), Forschungen über Siebenbürgen und seine Nachbarn. Festschrift für Attila T. Szabó und Zsigmond Jakó. Trofenik, München. 317–325.
- GEVLIČ, N. V. [Гевлич, Н. В.] 1969: Образование количественных и порядковых числительных в обских диалектах селькупского языка. In: Дульзон, А. П. (отв. ред.), Происхождение аборигенов Сибири и их языков. Материалы межвузовской конференции 11–13 мая 1969 г. Издательство Томского университета, Томск. 71–73.
- GREENBERG, JOSEPH H. 1978: Generalizations about numeral systems. In: Fergusson, Charles A. – Moravcsik, Edith A. (eds), Universals of human language 3. Word structure. Stanford University Press, Stanford. 249–295.
- GRÉTSY, LÁSZLÓ – KOVALOVSKY, MIKLÓS (Hrsg.) 1983: Nyelvművelő kézikönyv I. A–K. Akadémiai Kiadó, Budapest.

- HALL, ROBERT A. JR. 1938: An analytical grammar of the Hungarian language. Supplement to language. *Journal of the Linguistic Society of America* 14/2, Supplement, April–June, 1938. Language Monograph No. 18. Linguistic Society of America, Baltimore.
- HELIMSKIJ, E. A. [Хелимский, Е. А.] 1980a: Атрибутивная и неатрибутивная формы числительного 'два'. *Советское финно-угроведение* 16: 6–10.
- HELIMSKIJ, E. A. [Хелимский, Е. А.] 1980b: Существительные. In: Kuznesova et al. 1980: 159–202.
- HELIMSKIJ, E. A. [Хелимский, Е. А.] 1980c: Числительные. In: Kuznesova et al. 1980: 285–288.
- HELIMSKIJ, E. A. [Хелимский, Е. А.] 1980d: Послелогои. In: Kuznesova et al. 1980: 314–324.
- HELIMSKIJ, E. A. [Хелимский, Е. А.] 1982: Древнейшие венгерско–самодийские языковые параллели (Лингвистическая и этногенетическая интерпретация). Наука, Москва.
- HONTI, LÁSZLÓ 1979: Az ősosztják affrikáták történetéhez. *Nyelvtudományi Közlemények* 81: 71–88.
- HONTI, LÁSZLÓ 1982: Geschichte des obugrischen Vokalismus der ersten Silbe. *Bibliotheca Uralica* 6. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- HONTI, LÁSZLÓ 1986: *Chrestomathia Ostiastica*. 2., változatlan kiadás. Tankönyvkiadó, Budapest. (Erste Ausgabe: 1984.)
- HONTI, LÁSZLÓ 1988: Die wogulische Sprache. In: Sinor, Denis (ed.), *The Uralic languages. Description, history and foreign influences. Handbuch der Orientalistik*. E. J. Brill, Leiden – New York – København – Köln. 147–171.
- HONTI, LÁSZLÓ 1993: Die Grundzahlwörter der uralischen Sprachen. *Bibliotheca Uralica* 11. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- HONTI, LÁSZLÓ 1997: Numerusprobleme (ein Erkundungszug durch den Dschungel der uralischen Numeri). *Finnisch-ugrische Forschungen* 54: 1–126.
- HONTI, LÁSZLÓ 1999: Az obi-ugor konzonantizmus története. *Studia Uralo-Altica. Supplementum* 9. JATE, Szeged.
- HONTI, LÁSZLÓ 2008: Haben die Ungarn das Zählen von den Slawen erlernt? Nochmals zum Ursprung des ung. *tíz-en-egy* usw. '11, d. h.: 1 auf der 10' usw. In: Dekker, Kees – MacDonald, Alasdair – Niebaum, Hermann (eds), *Northern voices. Essays on Old Germanic and related topics, offered to professor Tette Hofstra*. Peeters, Leuven – Paris – Dudley, MA. 295–311.
- JANHUNEN, JUHA 1977: *Samojedischer Wortschatz. Gemeinsamojedische Etymologien*. Castrenianumin toimitteita 17. Helsinki.
- KANNISTO, ARTTURI 1908: Beiträge zur wogulischen Folklore und Dialektenkunde. *Finnisch-ugrische Forschungen. Anzeiger* 8: 162–205.

- KANNISTO, ARTTURI 1919: Zur Geschichte des Vokalismus der ersten Silbe im Wogulischen vom qualitativen Standpunkt. Mémoires de la Société Finno-ougrienne 46. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki.
- KANNISTO, ARTTURI – EIRAS, VUOKKO – MOISIO, ARTO 2013: Wogulisches Wörterbuch. Gesammelt und geordnet von A. K., bearbeitet von V. E., herausgegeben von A. M. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XXXV. Kotimaisten Kielten Keskuksen Julkaisuja 173. Société Finno-Ougrienne – Kotimaisten Kielten Keskus, Helsinki. = KEM
- KANNISTO, ARTTURI – LIIMOLA, MATTI 1951: Wogulische Volksdichtung gesammelt und übersetzt von A. K., bearbeitet und herausgegeben von M. L. I. Band. Texte mythischen Inhalts. Mémoires de la Société Finno-ougrienne 101. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki. = WV 1.
- KARJALAINEN, K. F. – TOIVONEN, Y. H. 1948: Ostjakisches Wörterbuch I–II. Lexica Societatis Fenno-Ugricae X. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki. = KT
- KATZSCHMANN, MICHAEL 2008: Chrestomathia Nganasanica. Texte – Übersetzung – Glossar – Grammatik. Books on Demand, Norderstedt.
- KEM = Kannisto et al. 2013.
- KT = Karjalainen – Toivonen 1948.
- KULONEN, ULLA-MAIJA 1993: Suomalais-ugrilaisista **mo-* ja **mu-* pronomiivartaloista. Mémoires de la Société Finno-ougrienne 215. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki. 195–201.
- KULONEN, ULLA-MAIJA (toim.) 1995: Suomen sanojen alkuperä 2. L–P. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura – Kotimaisten kielten tutkimuskeskus, Helsinki. = SSA 2.
- KUZNECOVA, A. I. – HELIMSKIJ, E. A. – GRUŠKINA, E. V. [Кузнецова, А. И. – Хелимский, Е. А. – Грушкина, Е. В.] 1980: Очерки по селькупскому языку. Тазовский диалект. Том I. Издательство Московского университета, Москва.
- KÜNNAP, AGO 1971: System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe I. Numeruszeichen und Nominalflexion. Mémoires de la Société Finno-ougrienne 147. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki.
- KÜNNAP, AGO 1976a: Kamassilaisia tekstejä I. Fenno-Ugristica 2. Tartu.
- KÜNNAP, AGO 1976b: Kamassilaisia tekstejä II. Fenno-Ugristica 3. Tartu.
- LEHTISALO, T. 1956: Juraksamojedisches Wörterbuch. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XIII. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki.
- LIIMOLA, MATTI 1963: Zur historischen Formenlehre des Wogulischen I. Flexion der Nomina. Mémoires de la Société Finno-ougrienne 127. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki.
- MIKOLA, TIBOR 1995: Morphologisches Wörterbuch des Enzischen. Studia Uralo-Altaica 36. JATE, Szeged.
- MK = Munkácsi – Kálmán 1986.
- MUNKÁCSI, BERNÁT 1887–1890: A vogul nyelvjárások szóragozása. Nyelvtudományi Közlemények 21: 321–400, 435–455.

- MUNKÁCSI, BERNÁT 1890–1891: A vogul nyelvjárások szóragozása. Nyelvtudományi Közlemények 22: 1–80.
- MUNKÁCSI, BERNÁT 1893: A vogul nyelvjárások szóragozása. Nyelvtudományi Közlemények 23: 353–402.
- MUNKÁCSI, BERNÁT 1894a: A vogul nyelvjárások szóragozása. Nyelvtudományi Közlemények 24: 6–30, 152–167, 306–333.
- MUNKÁCSI, BERNÁT 1894b: A vogul nyelvjárások szóragozásukban ismertette. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest.
- MUNKÁCSI, BERNÁT – KÁLMÁN, BÉLA 1986: Wogulisches Wörterbuch. Akadémiai Kiadó, Budapest. = MK
- PAASONEN, HEIKKI 1965: Ostjakische grammatikalische Aufzeichnungen nach den Dialekten an der Konda und am Jugan von H. P. Bearbeitet, neu transkribiert und herausgegeben von E. Vértes. Journal de la Société Finno-ougrienne 66/2. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki.
- PROKOF'EV, G. N. [Прокофьев, Г. Н.] 1935: Селькупский (остяко-самоедский) язык. Часть первая. Селькупская грамматика. Труды по лингвистике. Том IV, часть 1. Издательство Института народов Севера ЦНК СССР, Ленинград.
- PROKOF'EV, G. N. [Прокофьев, Г. Н.] 1937: Селькупский (остяко-самоедский) язык. In: Прокофьев, Г. Н. (ред.), Языки и письменность народов Севера 1. Государственное учебно-педагогическое издательство, Москва – Ленинград. 91–124.
- PROKOFJEW, G. 1931: Materialien zur Erforschung der Ostjak-Samojedischen Sprache. Die Tasovsche Mundart. Ungarische Jahrbücher 11: 91–98.
- RÉDEI, KÁROLY 1985: Szófejtések. Nyelvtudományi Közlemények 87: 209–216.
- RÉDEI, KÁROLY (Hrsg.) 1988: Uralisches etymologisches Wörterbuch. Band I. Uralische und finnisch-ugrische Schicht. Akadémiai Kiadó – Otto Harrassowitz, Budapest – Wiesbaden. = UEW 1.
- ROMBANDEEVA, E. I. [Ромбандеева, Е. И.] 1973: Мансийский (вогульский) язык. Наука, Москва.
- SALMINEN, TAPANI 1998: A morphological dictionary of Tundra Nenets. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XXVI. Suomalais-ugrilainen Seura, Helsinki.
- SAUER, GERT 1967: Die Nominalbildung im Ostjakischen. Finnisch-Ugrische Studien V. Akademie Verlag, Berlin.
- SSA 2 = Kulonen 1995.
- STEINITZ, WOLFGANG 1966–1993: Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache. Lieferung 1–15. Akademie-Verlag, Berlin. = DEWOS
- SZABÓ, DEZSŐ 1904: A vogul szóképzés. Nyelvtudományi Közlemények 34: 417–457.
- SZEMERÉNYI, OSWALD 1960: Studies in the Indo-European system of numerals. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg.
- TEREŠČENKO, N. M. [Терещенко, Н. М.] 1965: Ненецко–русский словарь. Советская энциклопедия, Москва.

- TEREŠČENKO, N. M. [Терещенко, Н. М.] 1966: Энецкий язык. In: Лыткин, В. И. – Майтинская, К. Е. (ред.), Финно-угорские и самодийские языки. Языки народов СССР III. 438–457. Наука, Москва.
- TEREŠČENKO, N. M. [Терещенко, Н. М.] 1973: Синтаксис самодийских языков. Простое предложение. Наука, Ленинград.
- TEREŠČENKO, N. M. [Терещенко, Н. М.] 1979: Нганасанский язык. Наука, Ленинград.
- TEREŠKIN, N. I. [Терёшкин, Н. И.] 1961: Очерки диалектов хантыйского языка I. Ваховский диалект. Издательство АН СССР, Москва – Ленинград.
- TEREŠKIN, N. I. [Терёшкин, Н. И.] 1981: Словарь восточнохантыйских диалектов. Наука, Ленинград.
- TESz 2 = Benkő 1970.
- TOIVONEN, Y. H. 1956: Über die syrjänischen Lehnwörter im Ostjakischen. Finnisch-ugrische Forschungen 32: 1–169.
- UEW 1 = Rédei 1988.
- WAGNER-NAGY, BEÁTA 2002: Chrestomathia Nganasanica. Studia Uralo-Altaica. Supplementum 10. SzTE Finnugor Tanszék – MTA Nyelvtudományi Intézet, Szeged – Budapest.
- WV 1 = Kannisto – Liimola 1951.

Megjegyzések az attributív és nem-attributív számnevekhez

A cseremisiz, a magyar, a vogul, az osztják, a jurák és a szelkup néhány esetben attributív és nem-attributív számneveket különböztetnek meg, pl. magy. *két* (*ember*), de *kettő*. Egykor ilyen lehetett a kamasz is. A dolgozat történetileg elemzi nyelvenként az attributív számnevek sokféle szerkezetét, alkotóelemeit. Egyes nyelvekben képzőszerű elemek, birtokos személyjelek és képzővé degradálódott önálló szavak használatosak e célból. Az attributív '2' az ugorban és a szamojédban dualisjellel képződik. Valószínűleg uráli alapnyelvi örökségről van szó, hiszen az ugor és a szamojéd 'kettő' azonos módon van megalkotva. Az ennél magasabb értéket jelölő attributív számnevek általában más-más módon vannak az egyes nyelvekben megformálva, egyes nyelvekben az '1'-nek is van nem-attributív változata. Az is előfordul, hogy az ilyen számnév más lexémával van kifejezve, pl. magy. *monnó* 'mindkettő; mind', finn *molempi* 'mindkettő'.

Kulcsszavak: számnevek, attributív, nem-attributív, dualis

HONTI LÁSZLÓ